

关于举行第六届国际汉语教学讨论会的简讯

6th International Symposium on Teaching Chinese as a Foreign Language

• Information •

- **时间:** 1999年8月8日至12日
- **地点:** Hannover Congress Centrum (汉诺威会议中心, 简称HCC) • Theodor-Heuss-Platz 1-3 • D-30175 Hannover • 电话: +49-511-8113-0 • 传真: +49-511-812108 • E-mail: hcc@hannover.de • Internet: <http://www.hannover.de/hcc>
- **报到时间和地点:** 8月7日14:00-24:00时在 Congress Hotel (会议饭店) 门厅报到, 地址与HCC相同。临时想参加会议的学者也可以每天8:00-18:00时在HCC会务组办公室报到。
- **主题:** "二十一世纪的汉语教学"。
- **日程安排:**
8月8日10:00-11:00时开幕式, 11:00-12:00时和14:00-17:30时大会发言(Beethovensaal 贝多芬大厅),
8月9日8:30-12:00时和14:00-17:30时分组会(分五组),
8月10日休息: 浏览汉诺威市容及2000年世界博览会(EXPO 2000)场所(自费),
8月11日8:30-12:00时和14:00-17:30时分组会(分五组),
8月12日8:30-12:00时分组会(分五组), 14:00-15:30时大会发言, 16:00-17:00时闭幕式(Beethovensaal 贝多芬大厅), 19:00时饯别宴会。
8月13日早全体与会者离开汉诺威。
- **与会人数:** 35个国家和地区的400多人。
- **住宿:** 大多数学者已安排在 Congress Hotel 和 Pannonia Atrium Hotel 住宿。由于这两家饭店已经订满, 临时决定参加会议者请自己同汉诺威预订房间服务中心联系。联络地址如下: Hannover Tourism Center (地址与HCC相同, 见上) • 电话: +49-511-8113-500 • 传真: +49-511-8113-550 • E-mail: hcc@hannover.de • Internet-Information: <http://www.hcc.de> → Hotel Service
- **用餐:** 8月8、9、11、12日的午餐专为与会者在HCC的Glashalle(玻璃大厅)里安排供应自助餐台, 每人各自付款。晚餐不作统一安排, 可以自由在会议中心的餐厅或在城内许多不同风味的饭馆用餐。
- **会议费:** 参加四天的会议, 每人交纳300马克。会议费含休息时间的茶水和8月12日晚的宴会。临时决定只参加一或两天的学者, 请在会务组办公室报到并交纳一天60马克的会议费。凡已交纳会议费者, 报到时收到胸卡, 会议期间都必须佩戴, 不戴胸卡者, 恕不允许入场。新闻记者请同HCC会务组办公室联系。
- **论文和发言安排:** 由于已接受的论文达约270篇, 一般不再接受论文。每人发言时间限为15分钟。大会400余人分组会各50-100人。关于论文安排, 请同以下地址联系: 100083中国北京市海淀区学院路15号世界汉语教学学会秘书处张德鑫教授 • 电话: +86-10-82303985 • 传真: +86-10-82303915 • E-mail: xueshu@stnet.cscse.edu.cn
- **在Internet上有关会议的消息:** www.fask.uni-mainz.de/inst/chinesisch → "ISTCFL"
- **德方筹备处:** Prof. Dr. Peter Kupfer (柯彼德教授) • FASK • Universität Mainz • D-76711 Gernersheim • Germany 德国 • 电话: +49-7274-508-371 • 传真: +49-7274-508-429 • E-mail: kupfer@nfask2.fask.uni-mainz.de
- **德方提供资助单位:** Deutsche Forschungsgemeinschaft 德国研究联合会 (DFG) • Land Niedersachsen 下萨克森州 • Deutscher Akademischer Austauschdienst 德意志学术交流中心 (DAAD) • Stiftung Niedersachsen 下萨克森基金会

Beurteilungskriterien für Sprachlernsoftware³⁵

Martin Woesler

1. Vorbemerkung

"Der Computer kann den Lehrer nicht ersetzen." – "Der Computer ist der erste native speaker, den unsere Schüler haben." Unterschiedliche Aussagen wie diese spiegeln nicht nur die teils leidenschaftlich vertretenen Bewertungen des Vordringens der Computer in die Welt der Spracherziehung wider, sie stehen auch für unterschiedliche pädagogische Herangehensweisen. Es ist notwendig, diesen umstrittenen Bereich einmal wertneutral zu betrachten, die zugrundeliegenden pädagogischen Herangehensweisen gegenüberzustellen, unabhängige Prüfkriterien zu entwickeln und die Erkenntnisse an konkreten Beispielen anzuwenden.

Die vorliegende Reihe in dieser Ausgabe von CHUN enthält Beiträge zur theoretischen Auseinandersetzung mit Sprachlernsoftware und Prüfberichte, die als Entscheidungshilfen für Schüler und Lehrer gedacht sind.

2. Beobachtungen zum Sprachenlernen mit dem Computer

Es ist erforderlich, den *Kontext* zu berücksichtigen, in dem elektronische Lernmaterialien stehen:

1 Zunächst ist hier die *bisherige Ausstattung* zu benennen.

1.1 Stichwort *Native Speaker*: Wenn im Deutsch-Sprachzentrum der Universität Peking, in dem bislang keine Native Speaker tätig waren, CDs mit Tonaufnahmen von Muttersprachlern zu hören sind, ist dies ein Fortschritt. Tatsächlich stellt der Computer-Sprachkurs etwa für den deutschen Diplomaten in Afrika, der sich auf seinen Moskau-Aufenthalt vorbereitet, einen sonst nicht erreichbaren Fortschritt dar. Wenn dagegen ein französischer Gastlehrer in einer deutschen Französisch-Klasse eine CD mit vorgelesenen Buchtexten verwendet, nur, weil die Technik der CD als "modern" gilt, so ist das ein Rückschritt, der sich sicherlich bald an der nachlassenden Motivation der Schüler ablesen läßt.

1.2 Stichwort *Medienvielfalt*: Die Verwendung eines neuen Mediums an sich erhöht bereits die Einstiegsmotivation zum Lernen. Dies hat jedoch erst einmal nichts mit dem Computer zu tun, sondern ist immer dann der Fall, wenn Unterricht durch die Verwendung anderer Medien bereichert wird. An den meisten

³⁵ Ich bedanke mich herzlich bei allen, die die Auseinandersetzung mit Sprachensoftware gefördert haben und von denen ich auf vielfältige Weise profitieren konnte: Prof. Dr. Hans Krings (Ruhr-Universität Bochum), Gaby Engel und Rudolf Hickert (Landesinstitut für Schule und Weiterbildung Soest).

Schulen in Deutschland sind neben den Lehrbüchern Ton- und Videodokumente vorhanden, werden jedoch häufig noch zu wenig genutzt.

Es ist zu beurteilen, wie groß die *Differenz* zwischen den Möglichkeiten und der Realisierung des elektronischen Lernprogramms ist:

1 Die "Interschul 1998" in Dortmund hat mit einer Fülle neuer Lernprogramme gezeigt, welche Vorteile das computerunterstützte Lernen gegenüber dem herkömmlichen Unterricht haben kann:

1.1 Der Computer ist 'geduldig', man kann ihn immer wieder fragen, ohne daß auf das Ende der Unterrichtsstunde, die Behinderung von Mitschülern oder die Nerven des Lehrers Rücksicht zu nehmen wäre. Dies kommt vor allem der Aussprache zugute, wenn vorgespochene Sätze beliebig oft wiederholt werden können.

1.2 Der Schüler hat bei Verständnisschwierigkeiten in Bezug auf den Lernstoff im Dialog mit dem Computer weniger Hemmungen, zu unterbrechen und nachzufragen, als vor seinen Mitschülern.

1.3 Der Computer hat ein "absolutes Gehör". Er kann dem Lerner durch aufeinanderfolgendes Abspielen der fehlerhaften Sprechweise des Lerners im Vergleich mit der korrekten des Sprechers unaufdringlich eine Verbesserung nahelegen. Er kann den falsch ausgesprochenen Abschnitt auch anhand seines Frequenzbildes visualisieren. Vergleicht der Lerner nun die Frequenzbilder des Satzes des Vorsprechers und seines eigenen nachgesprochenen Satzes und findet dort signifikante Unterschiede, so kann er den Fehler nachvollziehen und dessen Vermeidung mit Hilfe dieses Feedbacks selbständig trainieren.

1.4 Der Computer kann individuell auf den Lerner eingehen: Der Benutzer kann das Programm jederzeit seinen Vorstellungen gemäß konfigurieren. Der Computer kann nach einigem Ausprobieren erkennen, mit welcher Methode der Lerner die größte Effizienz erreicht.

1.5 Eine intelligente Fehlerüberwachung erlaubt einigen Programmen, bestimmte häufig begangene Fehler zu erkennen und speziell deren Vermeidung zu trainieren. So etwa dadurch, daß der Lerner sich erkundigt, welche Lerninhalte für ihn einen weiteren Fortschritt bedeuteten und das Programm ihm dann Lektionen vorschlägt, in denen speziell die Dinge trainiert werden, bei denen der Lerner die höchste Fehlerquote hatte.

Einige Gründe für die - vermeidbare - schlechte Qualität vieler Lernprogramme seien hier genannt:

1. Verschiedenen Lernprogrammen liegen verschiedene pädagogische Konzepte zugrunde:

1.1 Ein Programm versucht über Drillübungen sein Ziel zu erreichen.

1.2 Ein anderes setzt den Lerner durch eine gnadenlos mitlaufende Uhr unter Druck und verspielt so den Vorteil eines zeitlich unbegrenzten Lernens.

1.3 Ein drittes nutzt die Möglichkeiten der Technik nicht aus, sondern reiht nur Übungen aneinander, die auch auf anderen Medien darstellbar sind.

2. Lernprogramme werden häufig als 'Katze im Sack' gekauft, da man sie nicht wie Bücher zuvor im Buchladen durchblättern kann. Dies motiviert Verlage, die Verpackung aufwendiger zu gestalten als den Inhalt der CD. In Extremfällen handelt es sich bei solchen Sprachlern-CDs lediglich um vertonte Lehrbücher. Ist die Möglichkeit zum Testen vor dem Kauf gegeben, so ist ein Überprüfungs-kriterium hier, inwieweit die Bausteine sinnvoll miteinander verknüpft sind und inwieweit die Darstellungsform angemessen ist: Hätte z. B. der gesprochene Text besser als Lesetext präsentiert werden können? Hätte dieser Dialog besser visualisiert werden können?

3. Viele Verlage haben zuvor Lehrbücher veröffentlicht und den Schritt vom Buch zur CD personell und konzeptionell noch nicht vollzogen. Oft arbeiten dieselben Autoren eines schriftlichen Lehrwerks nunmehr an interaktiven Bausteinen für das neue Lehrmaterial, wobei einem unbeteiligten Techniker die Verknüpfung übertragen wird. Dabei bleibt bislang häufig noch das Gesamtkonzept auf der Strecke. Notwendig ist hier ein neuer Typ von Autor, der das technische wie das pädagogische Wissen in seiner Person vereint und mehr als die Summe der Teile produzieren kann.

Die Ausgangsbehauptung, der Computer könne den Lehrer nicht ersetzen, regt zu folgenden Überlegungen an:

1. Daß auf dem Gebiet der pädagogischen Vermittlung von Kenntnissen überhaupt eine Vergleichbarkeit zwischen einem seit den Anfängen intelligenten Lebens auf dem Lehrersessel etablierten Dozenten und einer Maschine angenommen wird, während bei traditionellen Lehrmaterialien wie Büchern, Video oder Audio niemand auf diesen Gedanken käme, liegt daran, daß der Computer als erstes Lernmedium *reagieren* kann.

2. Ein pauschal wertender Vergleich zwischen Lebewesen und Maschinen zeugt von Voreingenommenheit. Selbstverständlich mag es in abgeschiedenen Dörfern irgendwo auf der Welt genügend Lehrer mit veralteten pädagogischen Konzepten und eigenen Wissensdefiziten geben, die den Kindern quantitativ oder qualitativ weniger beizubringen vermögen als ein internetfähiger Rechner (siehe hier die Projekte der Vernetzung von Gebirgsdörfern in Asien). Tatsächlich ist also

2.1 der Lehrer, sein Bildungsstand und seine Unterrichtsmethode sowie das Lernprogramm mit seinen Spezifika zu differenzieren und

2.2 statistisch auszuwerten, wieviele Lernprogramme wievielen Lehrern in welchen Bereichen unterlegen sind und umgekehrt. Hier fällt das Ergebnis, wenn auch mit fallender Tendenz, deutlich zugunsten der Lehrer aus. Zu bedenken ist, daß ein Computerprogramm selbst bei Perfektionierung der Einzelteile heute noch nicht die Intuition des Lehrers besitzt, der feststellt, daß die Schüler

bei schönem Wetter lieber draußen auf dem Rasen Unterricht hätten. Auf der anderen Seite darf man dem Lerner genügend Kompetenz zutrauen, daß er den Computer in diesem Fall lieber zu einem anderen Zeitpunkt benutzt oder das Programm auf dem Laptop nach draußen mitnimmt. Auch gibt es Lehrer, die entsprechende Bedürfnisse der Schüler nicht erkennen oder nicht berücksichtigen.

3. Es ist eine Umwandlung zur Informationsgesellschaft zu beobachten, wobei die Lerner sich zu lebenslangen Lernern entwickeln, der Computer als Lernpartner immer mehr Zeit in Anspruch nimmt und immer intelligenter wird (Spracherkennung, künstliche Intelligenz). Bei der Entwicklung der Computer sind parallel zwei gegenläufige Trends zu beobachten: Zum einen nähert sich der Computer mit seiner eigenen 'Intelligenz' immer mehr einem ernstzunehmenden Gesprächspartner an. Zum anderen erleichtert er durch seine technischen Möglichkeiten die Kommunikation zwischen realen Gesprächspartnern: Erst durch E-mail, Audio- und Videokonferenzen ist vielen Lernern der Kontakt zu einem Muttersprachler möglich geworden, der ihnen (z. B. in Entwicklungsländern) ansonsten möglicherweise ihr Leben lang verwehrt geblieben wäre. Die Lernerfolge beim E-mail-Tandem-Projekt an der Ruhr-Universität Bochum (Brammerts 1996) werden in derzeit laufenden wissenschaftlichen Abschlußarbeiten untersucht.

4. Insbesondere Personen, die selbst in der Lehre tätig sind, lehnen den Computer als Ersatz für sie ab, und zwar aus folgenden Gründen:

4.1 Sie sehen den Computer als den eigenen pädagogischen Fähigkeiten unterlegen an. Dies trifft sicherlich in den meisten Fällen zu, pauschal verwendet ist dieses Argument aber von abnehmender Validität. Die Computerevolution hat eine Eigendynamik entwickelt, die selbst aus der Kritik an bestimmten Nachteilen Kapital schlägt, indem sich ein Heer von Konstrukteuren und Programmierern verstärkt gerade auf diese Nachteile stürzt, um sie zu beseitigen. So waren die Spracherkennungssysteme vor zwei Jahren nur in der Lage, abgehackte Wörter zu transkribieren. Moderne Spracherkennungssysteme, wie auf der "CeBit 1998" vorgeführt, zeichnen sich jedoch durch eine hohe Erkennungsrate insbesondere bei verschliffenen Wörtern, verschluckten Wortenden, Dialektfärbung, Sprachfehlern etc. aus.

4.2 Sie fürchten um ihre Arbeitsplätze. Dagegen ist anzuführen, daß Menschen stets Vorbilder, Erzeuger und Zielpersonen von Lernprogrammen sein werden. Die Zukunft wird vielmehr so aussehen, daß neben den Menschen in Zukunft immer mehr Maschinen den Lernprozeß unterstützen. Unter bestimmten Voraussetzungen können bestimmte Lernprozesse auch durchaus allein von Computern angeleitet werden, etwa wenn Musiker lernen, in einem Stil zu komponieren, der entfernt an Mozart erinnert, ohne daß Mozart sie als Schüler willkommen heißen hätte.

4.3 Sie sprechen dem Computer die Fähigkeit ab, bestimmte Lernsituationen herzustellen. Tatsächlich gibt es schon jetzt Cyberspace-Programme, in denen man sich in einem fremden Land wiederfindet und sich dort in der zu erlernenden Fremdsprache mit Muttersprachlern verständigen muß (z. B.: virtuelle Universitäten). Auch wenn diese aufgrund der vergleichsweise scheinbar langsamen Fortschritte der künstlichen Intelligenzforschung heute noch reale Personen an einem anderen Ort der Erde sind, die per Internet die Verbindung halten, so ist es dennoch durchaus denkbar, daß alle in einer realen Klasse hergestellten Lernsituationen auch mit dem Computer zu erzeugen wären. Man sollte auch die Kraft der Phantasie nicht unterschätzen, mit der sich der Lerner in bestimmte Lernsituationen hineinversetzen kann. Ob nun der Lehrer selbst einen Engländer spielt oder ein Engländer über die Webcam live grüßt, spielt für die Lernsituation zunächst einmal keine große Rolle. Wichtig ist hier, daß die Lernprogramme die Phantasie und Kritik der Lerner anregen und nicht nur Konsumbedürfnisse befriedigen.

4.4 Sie sprechen dem Computer die Fähigkeit ab, auf bestimmte Aktionen angemessen zu reagieren. Die menschliche Kreativität erscheint insbesondere vor dem Hintergrund vielfältiger, aber doch redundanter Lob- oder Tadelmeldungen in Lernprogrammen wie Cornelsen *English Coach Multimedia 2* überlegen. Dennoch ist ein Trend zur Verbesserung zu erkennen, wenn man etwa folgendes vergleicht: zum einen die ersten Lochstreifencomputer, auf die der Mensch noch stärker zugehen mußte als die Maschine auf ihn, mit den heutigen sprachgesteuerten Benutzeroberflächen, zum anderen die ersten Maschinensprachen mit den heutigen objekt- oder problemorientierten visualisierenden Computersprachen oder schließlich die scheinbar schlauen "Assistenten" moderner Textverarbeitung mit den ersten mühsamen Versuchen, deutsche Umlaute auf Display und Drucker erscheinen zu lassen.

Festzuhalten bleibt, daß der Fremdspracherwerb ohne Lehrer (noch) beschwerlich ist. Sinnvoll wäre eine Kombination, in der beide Seiten ihre Stärken einbringen können, etwa indem der Computer unterrichtsbegleitend zur Vertiefung des Unterrichtsstoffes in Wiederholungsstunden oder zu Hause eingesetzt wird. Auch hat der Lehrer mehr Zeit für pädagogische Belange, während sich die Lerner mit Übungen am Computer beschäftigen.

Der Vormarsch des Computers beim Sprachenlernen bedeutet nicht in erster Linie, daß die Reaktionen auf die Aktionen des Lerners virtualisiert werden, sondern daß mehr technische Möglichkeiten für bestehende pädagogische Herangehensweisen zur Verfügung stehen.

3. Hintergründe von Beurteilungsmustern für elektronische Medien

1. *Förderung der neuen Möglichkeiten*: Das Selbstlernzentrum der Gesamthochschule Wuppertal hat sich das Motto gegeben "Weg von der Fibel, hin zum Computer".

2. *Unersetzbarkeit der Lehrer*: Der Leiter des auch technisch modern ausgestatteten Landesspracheninstituts Nordrhein-Westfalen, Jochen Pleines (Bochum), vertritt die Auffassung, daß der Computer den Lehrer nicht ersetzen könne, daß er sich nur als "ergänzende Lerntechnik oder als Selbstlernmedium" eigne. Das Konzept des Landesspracheninstituts ist dagegen strukturierter Lehrerwechsel, Kleingruppen, soziales Lernen in "realistischen Alltags- und Fachsituationen", die "Reaktion eines lebendigen Gegenübers".

Wie attraktiv und damit stimulierend für den Lernprozeß diese Reaktion eines lebendigen Gegenübers ist, zeigt auch das den Computer nutzende, oben erwähnte

3. *E-mail-Tandem-Projekt* am Seminar für Sprachlehrforschung in Bochum (Brammerts 1996). Hier wurden weltweit mehreren Zehntausend Fremdsprachenlernwilligen E-mail-Tandempartner vermittelt. Die Partner können sich in der jeweiligen Sprache des anderen mailen und dabei ihre Sprachkompetenz halten oder erweitern. Zusätzlich können sie den Lernprozeß durch Beachtung von Empfehlungen der Betreuer verbessern, wie etwa, daß drei Viertel des Texts in der Zielsprache geschrieben sein sollten. Sie können auch Beratung in Anspruch nehmen, etwa bezüglich zu behandelnder Gesprächsthemen oder zum Einüben bestimmter Lernelemente, in denen Kompetenzschwächen vorhanden sind.

4. *Freie Wahl des Lernwegs*, Ernstnehmen des Lernalters statt Drill: Das Landesinstitut für Schule und Weiterbildung in Soest sammelt, prüft und dokumentiert Lernsoftware. Dabei kommt es nach der Fachreferentin Gaby Engel darauf an, ob das Programm den autodidaktischen Lernprozeß fördert oder nicht: Der Großteil der Lernsoftware vermittele mit Drillübungen und festen Lernabläufen überholte Lehrkonzepte oder entlarve seine Künstlichkeit durch monotones Lob oder Tadel. Beispielhaft seien stattdessen Programme, die den Lerner ernst nehmen: Einige Programme ließen den Lerner selbst auf begangene Fehler stoßen. Hat er etwa als Äquivalent für "Tragflächen" in einem Englischlernprogramm "bananas" ausgewählt, taucht auf dem Bildschirm ein Flugzeug mit Bananenflügeln hinter den Wolken auf. Zu einem beispielhaften Programm gehöre auch, daß die Lerner sich ihren Lernweg frei wählen könnten, etwa durch verschiedene Navigationsstrukturen und Hypertext.

5. *Individualität* und Berücksichtigung von *Lernertypen*: Doris Flischikowski, Leiterin des Sprachenzentrums an der Universität Potsdam, vertritt die Auf-

fassung, daß Lehrberater in einem Vorgespräch den Studenten das für sie geeignete Lernprogramm empfehlen sollten.

4. Denkanstöße und Einordnung ausgewählter Literatur in Stichworten

Eine Leitfrage bei der Auseinandersetzung mit den neuen Medien könnte sein: Wodurch unterscheidet sich der jeweilige Einsatz des Computers von der Verwendung 'klassischer' Medien?

4.1 Arten von Computerprogrammen

Es gibt zahlreiche Programme, die verschiedene Funktionen erfüllen. Wenn gleich die meisten mehr als eine Funktion in sich vereinigen, lassen sich die Programme dennoch ungefähr folgendermaßen unterteilen:

- E-mail (Nutzungsmöglichkeiten: schriftliche zeitversetzte Tandem-Kommunikation)
Literaturhinweis (Lit.): Technische Probleme bei russischen E-mails und Webseiten: Leinmüller 1996; russisches Internet: Wilms 1996; Englische E-mails: Odenthal 1996
- Chatrooms, Webtalk (Nutzungsmöglichkeiten: schriftliche zeitgleiche Tandem-Kommunikation)
- Netmeeting (audiovisuelle zeitgleiche Tandem-Kommunikation)
- Telephony (auditive zeitgleiche Tandem-Kommunikation)
Lit.: Thume 1997 hält E-mail, computer conferencing und Nutzung von Datenbanken für die Kommunikationsfähigkeit und landeskundliche Bildung für förderlich.
- Machine Translation (Nutzungsmöglichkeiten: Übersetzungsausbildung)
Lit.: Wilss 1997 vertritt die Auffassung, Übersetzerbildung komme nicht mehr ohne Computerunterstützung aus.
- Videowiedergabe (Nutzungsmöglichkeiten: Film zur Erweiterung der Sprachkompetenz)
- Internet (Recherchemöglichkeiten, Übersetzungsmöglichkeiten)
- landeskundliche Programme - Lit.: Beispiele für das Russische: Löscher 1996
- Sprachlehrprogramme (Nutzungsmöglichkeiten: Spracherwerb mit Hörverständnis-, Einsetz- und anderen Übungen, Wörterbuch)
- Autorensysteme
Lit.: Eastment 1996 gibt Anleitungen, wie man sich im Internet trotz der Informationsflut zurechtfinden kann und wie man technische Schwierigkeiten umgeht, und er liefert www-Adressen für den Fremdsprachenunterricht; Hemard 1997 gibt Anleitungen, wie man mit Autorensystem Sprachlernsoftware entwickeln kann; Herdina 1996 stellt die Ergänzung Unitpro zum Sprachlernprogramm Unit vor, mit dem Lehrer Sprachlern-Übungen entwickeln können; Mitschian 1997 stellt das DaF-Autorenprogramm TUBCALL vor.

Eine mögliche Fragestellung wäre hier: Inwieweit sind dies nicht nur elektronische Varianten 'klassischer' Medien?

4.2 Einsatzmöglichkeiten des Computers

Lit.: Peterson 1997 gibt einen Überblick über die Formen der Integration von Internet in den Unterricht; Kettemann 1996 gibt Beispiele, wie E-mail, Internet, Konkordanzprogramme und CD-ROMs sinnvoll in den Unterricht integriert werden können.

- Einzelarbeit (Internet-Recherche zu einem Thema, Sprachlernprogramme, Konkordanzprogramme)
- Gruppenarbeit (Internet-Recherche zu einem Thema, Sprachlernprogramme)
- Vorführmöglichkeit Server-Clients
- Fernstudium
- Selbstlernzentren

Lit.: Moore 1996 Selbstlernzentren halten nicht, was sie technisch und für den Lernfortschritt versprechen, sie werden zu wenig angenommen (Erfahrungsberichte aus Polen und Mexiko)

Vorstellbar wäre hier die Fragestellung: Ist der Computer förderlich oder hinderlich für Kommunikation im Fremdsprachenunterricht?

4.3 Möglichkeiten und tatsächliche Umsetzung von Sprachlernprogrammen

Quantität statt Qualität – mit dieser Formel läßt sich die Masse der neuen Sprachlernprogramme charakterisieren. Hier Beispiele zur Kontrastierung von Möglichkeiten und Umsetzung.

- Entwurf eines idealen Sprachprogramms
- Kritik an der Masse der Sprachprogramme: Statt Umsetzung der Möglichkeiten nur Einscannen bestehender Lehrwerke.

Lit.: Watts 1997 kritisiert, daß die meisten CALL-Programme Pattern Drills verwendeten. Der Grund liege an der Orientierung an den technischen Möglichkeiten statt an den Ergebnissen der Spracherwerbsforschung.

- Welche didaktischen Konzepte sind umgesetzt?
- Welche Lerntypen werden berücksichtigt?
- Ist das Programm flexibel, individuell und bietet es unterschiedliche Navigationsstrukturen?

Hier stellt sich die Frage: Welche Kriterien ermöglichen eine Beurteilung der Programme? Ihr soll im Punkt 5 nachgegangen werden.

4.4. Trend: Abnehmen der erforderlichen Bedienkompetenz für den Computer

Ordnet man die Kommunikationsmöglichkeiten mit dem Computer chronologisch, so erhält man eine Liste, die zunehmend komplexer wird.

- Lochkarten
- Maschinensprachen
- Computersprachen

- Problem- und regelorientierte Computersprachen
- Textverarbeitung, Datenbanken, Konkordanzprogramme
- Vokabeltraining mit Random-Funktion
- Grafische Benutzeroberfläche
- Texterkennung
- Spracherkennung
- Übersetzung
- Künstliche Intelligenz

Eine mögliche Fragestellung wäre hier: Ist aus der bisherigen ein Rückschluß auf die zukünftige Entwicklung möglich?

4.5 Fachvokabular Computerbereich

Hier seien nur zwei Aspekte genannt:

- Fachsprache
Lit.: Reinart 1997: Internet-Glossar Französisch-Deutsch
- Rückwirkung auf die Sprache
Lit.: Schmitz 1997 zeigt die Veränderung der Sprache und Sprechweisen (neue Wörter, Normen, Stilformen, Schreibweisen, Textsorten) durch den Computer

4.6 Vor- und Nachteile von elektronischen gegenüber herkömmlichen Medien

- Authentizität versus Virtualität
Lit.: Schüle 1997 ist der Meinung, das Internet bietet im Gegensatz zu herkömmlichen Medien reale, nicht didaktisierte Kommunikation
- Konkurrenz zum oder Entlastung für den Lehrer
Lit.: Bird 1997 begreift den Computer als Entlastung für den Lehrer
- Kompetenzvergleich
Lit.: Brett 1997 hat festgestellt (Vergleichsstudie), daß Multimedia Lernern größere Kompetenz vermittelt als Video- und Hörcassetten
- Gleichzeitiges Erwerben von Computer-Bedien-Kompetenz
Lit.: Strolz 1996 kritisiert, daß Sprachlernprogramme für den Englischunterricht im späteren Leben nicht mehr zur Anwendung kommen und favorisiert den Einsatz von Textverarbeitungsprogrammen im Englischunterricht.

Auf der "Interschul"-Messe 1998 in Dortmund wurde deutlich, daß der Computer nicht mehr nur als Wissensspeicher dient, sondern daß er dieses Wissen immer stärker auch durch Benutzeroberflächen vermitteln kann. Welchen Stellenwert haben computerunterstützte Lernprozesse im Kontext des Lernens heute? Welche Vermittlungskonzepte liegen den Programmen zugrunde? Kann der Lernweg individuell gewählt werden? Für welchen Lernertyp sind die Programme geeignet?

Der Praxisbezug muß bei diesen Fragen im Vordergrund stehen. Vorhandene c.a.l.l.-Programme (c.a.l.l. = computer assistet language learning) sollten von den Lehrern zunächst selbst auf ihre Verwendbarkeit in den Disziplinen DaF (Deutsch als Fremdsprache) bzw. Fremdsprachen geprüft werden.

Dabei kann man auf vorhandene Kataloge von Beurteilungskriterien zurückgreifen.

Es gilt, folgende Fragen zu beantworten:

- Inwieweit sind c.a.l.l.-Programme im Unterricht sinnvoll einsetzbar (als Ergänzung, zur Wiederholung, autonom zu verwenden)?
- Für welche Unterrichtssituationen eignen sich die Programme (Einzel- oder Partner- und Gruppenarbeit etc.). Sind sie kommunikationsfördernd oder -hemmend?
- Haben die Programme Vorteile gegenüber 'herkömmlichen' Lehrmethoden (größere 'Geduld' des Computers etc.), oder verpacken sie nur alte Lehrinhalte in derzeit modische Formen?
- Sind die getesteten Programme intuitiv zu benutzen? Ist individuelles, eigenverantwortliches und handlungsorientiertes Lernen möglich?
- Regen sie zu Kritik, Diskussion, Reflexion, zum Experimentieren, selbständigen Weiterlernen an? Schaffen sie Problembewußtsein?
- Wie werden Informationen vom Programm aufbereitet (Beschaffung, Auswertung, Verarbeitung)?
- Erfordert die Benutzung zusätzliche Kompetenz?
- Sind an den Schulen überhaupt die technischen Voraussetzungen für den Einsatz von elektronischen Lehrmaterialien gegeben?

Hat man einmal diese Fragen in Bezug auf ein konkretes Sprachlernprogramm geklärt, kann man aus diesen Erfahrungen Anforderungen an die Entwickler von Lernprogrammen formulieren: Welche Dinge sind technisch machbar (individuell benutzbare Navigations- und Suchstrukturen etc.), werden aber bislang noch nicht ausreichend umgesetzt?

5. Der Prüfkriterien-Katalog des Landesinstituts für Schule und Weiterbildung in Soest

Das Landesinstitut für Schule und Weiterbildung erarbeitete Kriterien (LSW 1998), die hier in Stichworten aufgeführt werden:

Installation, Deinstallation
 Probleme bei Nutzung an lokalem Netzwerk (LAN)?
 Intuitive Inbetriebnahme und Erstnutzung?
 Bedienmöglichkeiten transparent, sinnvoll strukturiert, konsistent?
 Verständliche Anfragen und konstruktive Fehlermeldungen?

Kontextbezogene Hilfe?
 Konfigurationsmöglichkeiten unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen anpaßbar?
 Teile des Datenbestandes / Zwischenergebnisse speicherbar, exportierbar?
 Abbruch und Unterbrechung jederzeit möglich?
 Abstürze oder undefinierte Systemzustände?
 Abfang von Fehleingaben? Bei Bedienfehlern Datenverlust?
 Bedeutung von Inhalten und Zielen im Unterrichtskontext?
 Bezüge zu Richtlinien, Lehrplänen, Schlüsselproblemen unserer Zeit?
 Werden unmittelbar verwendbare Ergänzungen zum Thema angeboten?
 Inhalte sachlich und wissenschaftlich korrekt?
 Medium längerfristig verfügbar?
 Regelmäßige Pflege und Aktualisierung?
 Anbieter seriös und verlässlich?
 Dokumente bzw. Materialien vielseitig und authentisch (Quellenangaben)?
 Inhalte entsprechend dem didaktischen Erkenntnisstand?
 Didaktische Reduktionen sach- und adressatengemäß?
 Sprachniveau adressatengerecht?
 Adäquate Begriffserläuterung?
 Fremdsprachenkenntnisse erforderlich?
 Gliederung der Inhalte sinnvoll und überschaubar (Navigations- und Suchstrukturen)?
 Inhalte, Ziele und Methoden sinnvoll aufeinander bezogen?
 Struktur, Verknüpfungen, Hypertext transparent, logisch, sinnvoll?
 Darstellungsformen angemessen (vielseitig, frei von unnötigen Tricks und Spielereien, inhaltsbezogen)?
 Bausteine sinnvoll verwendet und aufeinander bezogen?
 Ladezeiten bei Bild- und Tondokumenten zumutbar?
 Methodisches Vorgehen vorgegeben oder frei?
 Flexibel in unterschiedlichen Lernsituationen einsetzbar?
 Weckung von Interesse und Problembewußtsein?
 Werden Fragen, Problemstellungen, Reflexionen provoziert?
 Wird in Frage gestellt, verunsichert, zum Staunen angeregt? Oder stellt Medium Fragen?
 Individuelles, eigenverantwortliches, handlungsorientiertes Lernen möglich?
 Werden berücksichtigt: Lernertypen, unterschiedliche Themenzugänge, Sozialisationen (Geschlechterrolle, gesellschaftlicher Hintergrund)?
 Unterstützung selbständigen Beschaffens, Auswertens, Verarbeitens und Aufbereitens von Informationen?
 Möglichkeit zum Experimentieren, Explorieren, Modellieren, Simulieren (entdeckend Lernen)?

Können Nutzerinnen und Nutzer ihre Lernwege selbst bestimmen?
 Anregung / Verweise zur intensiveren Kommunikation und zur Zusammenarbeit mit anderen?
 Qualifizierende Verweise auf vertiefende oder ergänzende Angebote?
 Regt es zur weiteren Recherche an?
 Anlässe zu kritischer Reflexion bezüglich Einstellungen, Werthaltungen, Prämissen?
 Möglichkeit der Reflexion des eigenen Lernweges?
 Vorteile gegenüber nicht-elektronischen Medien?

Anzuregen ist eine Ergänzung um folgende Kriterien:

Erkennen von und Reagieren auf Schwächen des Lernalters
 Preis-Leistungs-Verhältnis (für Lerner erschwinglich? Gruppenlizenz?)
 Inwieweit wird nicht nur durch individuelle Auswahl spezialisiertes Wissen, sondern auch Allgemeinbildung vermittelt?

Die genannten Kriterien könnte man in folgende Kategorien einteilen:

Technik
 Handhabbarkeit / Benutzerfreundlichkeit
 Aufbau / Struktur (Transparenz)
 Qualität / Aktualität der Inhalte
 Motivation
 Lernerniveau
 Lehrmethoden / didaktische Ausführung

Für Sprachlernprogramme wären folgende Kriterien zu ergänzen:

Ist eine Aufnahmefunktion vorhanden?
 Gibt es Aussprache- oder Schreibungs-Rückmeldung (Frequenzbildvergleich / Spracherkennung / Schrifterkennung)?
 Gibt es ein Online-Dictionary?
 Sind Sätzen vertont oder nur Wörter?
 Arbeiten Sound- und Grafikeffekte mit Echtzeit-Reaktion?
 Wie groß ist der Vokabelschatz?
 Sind Fremdtex te verarbeitbar?
 Ist das Lexikon erweiterbar?
 Gibt es Exportfunktionen?
 Ist Internet einbindung möglich?
 Ist sowohl allgemeine wie kontextabhängige Hilfe / Übersetzung vorhanden?
 Halten die Audiokomponenten dem Anspruch stand?
 Gibt es neben der kontextabhängigen Grammatikerklärung / -übung auch ein

allgemeines Grammatik-Nachschlagewerk?
 Gibt es Tippfehler?
 Gibt es eine kontextabhängige Fehlerkorrektur?
 Gibt es Vokabelübungen / Lexika (Einträge, Beispielsätze, Erreichbarkeit)?
 Werden die Besonderheiten der Sprache berücksichtigt?

Literaturverzeichnis

- Bird, John 1997. "When will multimedia make us redundant?" In: *Lingua*, 1997/ 1, 12 - 18
- Björke, Camilla 1997. "internet@im.fremdsprachenunterricht.no." In: *Sprak og sprakundervisning*, 30 1997/ 2, 35 - 37.
- Brammerts, Helmut und David Little. Leitfaden für das Sprachenlernen im Tandem über das Internet, Bochum: Brockmeyer, 1996, 87 S.
- Brett, Paul 1997. "A comparative study of the effects of the use of multimedia on listening comprehension." In: *System*, 25 1997 1, 39 - 53.
- Eastment, David 1996. "The web: how useful is it really?" In: *English Language Teaching News*, 1996/ 30, 65 - 77.
- Hemard, D.P. 1997. "Design principles and guidelines für authoring hypermedia language learning application." In: *System*, 25 1997/ 1, 9 - 27.
- Herdina, Philip 1996. "Unitpro. An integrated CALL software concept." In: *English Language Teaching News*, 1996/ 30, 55 - 61.
- Kettemann, Bernhard 1996. "Are hypermedia just a media hype?" In: *English Language Teaching News*, 1996/ 30, 37 - 43.
- Leinmüller, Mathias 1996. "Russisch im Internet - Eine Einführung." In: *Praktika*, 10 1996/ 3, 36 - 38.
- Löscher, Luk 1996. "Computerecke." Zeitschrift: *Praktika*, 10 1996/ 1, 36 - 39.
- LSW 1998. Lernen mit Neuen Medien - Grundlagen und Verfahren der Prüfung Neuer Medien. Hrsg. Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Bönen: Kettler 31998, 43 S., hier insb. 17 - 18.
- Mitschian, Haymo 1997. "TUBCALL - ein Autorenprogramm zum computerunterstützten Fremdsprachenlernen Deutsch als Fremdsprache/Fachsprache." In: *Zielsprache Deutsch*, 28 1997/ 1, 9- 18.
- Moore, Caroline 1996. "New media für self-access learning." In: *English Language Teaching News*, 1996/ 30, 43 - 48.
- Odenhal, Dagmar 1996. "Waiting für your answer. Yours... ..melanie@karsen.be.schule.de." In: *Der fremdsprachliche Unterricht. Englisch*, 30 1996/ 23, 46 - 47.
- Peterson, Mark 1997. "Language teaching and networking." In: *System*, 25 1997/ 1, 29 - 37.
- Reinart, Sylvia 1997. "Internet-Glossar (F-D)." In: *Lebende Sprachen*, 42 1997/ 2, 68 - 78.
- Schmitz, Ulrich 1997. "Neue Kommunikationsformen in neuen Medien." In: *Deutsch als Fremdsprache*, 34 1997/ 1, 36 - 45.
- Schüle 1997. "Sprachenlernen im Internet." In: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts*, 44 1997/ 1, 3 - 5.

- Smolka, Dieter 1997. "Lernsoftware für den Englischunterricht (1)." In: *Fremdsprachenunterricht*, 41 (50) 1997/ 1, 55 - 61.
- Strolz, Bernhard 1996. "Using the wordprocessor in English language teaching." In: *English Language Teaching News*, 1996/ 30, 51 - 55.
- Thume, Karl-Heinz 1997. "Telekommunikation im Englischunterricht." In: *Zielsprache Englisch*, 27 1997/ 1, 27 - 33.
- Watts, Noel 1997. "A learner-based design model für interactive Multimedia language learning packages." In: *System*, 25 1997/ 1, 1 - 8.
- Wilms, Uwe 1996. "Russisch im Internet - der Umgang mit den russischen Zeichensätzen." In: *Praktika*, 10 1996/ 4, 48 - 50.
- Wilss, Wolfram 1997. "Ansichten zu einem zukünftigen Übersetzungsunterricht." In: *Lebende Sprachen*, 42 1997/ 1, 1 - 4.

Summary

Criteria for the evaluation of computer assisted language learning (c.a.l.l.) software

Teachers' attitudes towards the massive push forward of the computer into the field of foreign language teaching depend on their emotional predispositions and different pedagogic approaches. Recent software developments make a differentiation and multiple approaches to the phenomenon of computers necessary: Instead of rejecting the computer generally, one should assess it critically and welcome it as a helpful tool in fields where it is more effective than the traditional teaching methods. The computer should not be seen as the teacher's competitor but as a means of supplementing and improving established teaching methods.

Use of electronic media in foreign language teaching is motivated by various considerations: 1, promotion of new possibilities (Self-learn Center, Leipzig), 2, assessment of the different roles of human teachers and computers (State Language Institute, Bochum), 3, guided use (e-mail tandem project, Ruhr University, Bochum), 4, autonomous language learning (free choice of learning method), 5, consideration of learner types and individuality (Language Center, Potsdam University).

The large volume of recent c.a.l.l. software makes it necessary to choose the appropriate program fitting the needs of the teacher or student. Therefore, evaluation criteria must be established, because many of the programs are simply electronic versions of existing text books and do not make full use of the potential advantages of multimedia computers. The Federal State Institute for School and Education, Soest, has developed a catalog of criteria for the evaluation of c.a.l.l. software. These criteria focus on whether or not the hyperlinked structure of the program allows individual users to select their learning process.

Vergleich von Chinesisch-Lernsoftware³⁶

Martin Woesler

0. Vorbemerkung

Gegenüber den allgemeinen Beurteilungskriterien von Lernsoftware (vgl. der Beitrag Beurteilungskriterien für Sprachlernsoftware) und von Sprachlernsoftware sind für die chinesische Sprache unter anderem folgende Kriterien hinzuzufügen:

Sind Kurz- und Langzeichen vorhanden?
 Wie groß ist der Zeichen- und Wortschatz?
 Sind alle gängigen Codierungen (GB, Big5, HZ, Unicode) vorhanden?
 Kann der Benutzer sich die Zeichen Strich für Strich vorzeichnen lassen?
 Werden die Wörter nur mit Pinyin oder auch mit Bopomofo wiedergegeben?
 Sind besondere Übungen vorgesehen, um der Tatsache Rechnung zu tragen, daß asiatische Sprachen keine so enge Bindung zwischen Aussprache und Schreibung bzw. Bedeutung haben?

Diese Beurteilungskriterien wurden auf einem Workshop an der Universität Bern am 1.10.1998 konkret auf einzelne Programme angewandt. 1999 sind beim Vergleich folgende Trends bei Chinesisch-Programmen zu erkennen:

- Unicodierung
- Satzweise Vertonung
- Implementierung von Lernfunktionen in bestehende Chinesisch-Programme (z. B. Wenlin, TwinBridge)
- Einbindung von Fremdtexen und Internet

1. Der Computer – ein Konkurrent oder Assistent?

Nicht zuletzt dem Computer ist es zu verdanken, daß die chinesische Schrift in das Zeitalter des schnellen Informationsaustausches hinübergerettet worden ist, gab es doch noch in diesem Jahrhundert Überlegungen, die Zeichen zugunsten eines Lautschriftsystems abzuschaffen. Hätte sich diese Idee durchgesetzt, hät-

³⁶ Mein Dank gilt den Teilnehmern des kleinen Workshops "Evaluation von Lernsoftware" (1.10.1998) auf der X. Tagung des Fachverbandes Chinesisch e.V. in Bern zum Thema "Neue Medien im Chinesischunterricht". Dieser Aufsatz basiert auf dem dort gehaltenen Vortrag und den dort gesammelten Erfahrungen. Herzlich bedanken möchte ich mich auch bei Prof. Dr. Peter Kupfer (Uni Mainz), Dr. Anton Lachner (Medienlernzentrum Universität Bern) sowie Tom Bishop (Lernsoftware-Entwickler, USA), die mein Interesse an Chinesisch-Lernsoftware vertieft haben.